

ÜBER DIE ENTWICKLUNG EINES „NICHT-RATGEBERS“ FÜR DIE BEGLEITUNG HOCHBEGABTER KINDER

Wirksame Hilfe zur Selbsthilfe

Veröffentlicht in: news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung. özbf, Nr. 18/Ausgabe 1, 2008, S. 10-11.

Was für ein merkwürdiger Titel für einen Beitrag für „news&science“ des özbf werden sich vermutlich viele Leser/innen denken. Was soll damit ausgedrückt werden? Der vorliegende Text beschreibt einen Ansatz, der eine etwas andere Idee verfolgt als die meisten Ratgeber. Eine Vielzahl solcher Bücher zum Thema „Hochbegabung“ gibt Ratschläge. Über deren Qualität kann gestritten werden, doch das ist an dieser Stelle von nachgeordneter Bedeutung. Entscheidend ist vielmehr Folgendes: Welche Auswirkungen hat es auf Eltern, wenn sie konkrete Handlungsempfehlungen von anderen Menschen bekommen? Welcher Einfluss wird dadurch auf die Interaktion zwischen Eltern und Kindern ausgeübt?

Ratschläge werden von den Eltern häufig ambivalent erlebt. Auf der einen Seite sind Mütter und Väter, die verunsichert sind, dankbar, wenn ihnen konkrete Empfehlungen gegeben werden. Auf der anderen Seite kann dies die Verunsicherung weiter verstärken (Wahl, 2006). Manche Eltern brachten in Gesprächen mit uns ihre Einschätzung in dem Satz „Ratschläge sind auch Schläge“ zum Ausdruck. Diese Beschreibung mag manchen übertrieben vorkommen; sie drückt jedoch offenbar das individuelle Erleben aus. Wenn davon ausgegangen wird, dass Menschen selber Experten für ihr Leben und das Finden von Lösungen sind (Berg, 2002), dann ist ein anderes Vorgehen sinnvoller.

In den vergangenen drei Jahren konnten wir vielfältige Erfahrungen im Rahmen der Durchführung des Elterstrainings KLIKK[®] (Kommunikations- und Lösungsstrategien für die Interaktion mit klugen Kindern) sammeln (Preckel, Arnold & Großgasteiger, 2006). Wir danken an dieser Stelle ganz herzlich allen teilnehmenden Müttern und Vätern sowie dem Team des özbf (und hier ganz besonders Frau Mag. Claudia Leithner) für die Durchführung in Salzburg.

Die Ergebnisse der begleitenden Forschungsstudie, die wir zu einem späteren Zeitpunkt ausführlicher berichten wollen, weisen unter anderem darauf hin, dass die Eltern nach der Teilnahme an KLIKK[®] einen deutlichen Anstieg ihrer elterlichen Kompetenz erleben. Damit einher gehen offenbar noch weitere Veränderungen, wie eine Verbesserung der Beziehungsqualität und eine Reduzierung des Stresserlebens in der Familie, was die Eltern, die am Training teilnahmen, sehr positiv bewerteten. Wir freuen uns über diese Ergebnisse, insbesondere die Steigerung des Kompetenzerlebens, weil sie zeigen, dass wir eines der wichtigsten Ziele von KLIKK[®] erreicht haben: wirksame Hilfe zur Selbsthilfe.

Wir gehen davon aus, dass Eltern und Kinder die Fähigkeit dazu haben, die Lösungen für ihre Probleme zu entwickeln, welche zumeist auch die passendsten sind. Diese Fähigkeit kann verschüttet oder noch nicht voll entwickelt sein. Zuweilen stehen ungünstige Erfahrungen oder Überzeugungen dieser Kompetenz im Weg. Im Rahmen von KLIKK[®] werden diese Lösungskompetenzen und eine entsprechende Erwartungshaltung durch theoretische

sche Einführungen und praktische Übungssequenzen erarbeitet. Dazu gehören beispielsweise das Fragen nach Ausnahmen sowie der Einsatz der Skalafrage (vgl. Bamberger, 2001). Die Erfahrung, dass Lösungen nicht vorgegeben werden müssen, sondern in einem gemeinsamen Prozess entdeckt werden können (De Jong, & Berg, 2003) sowie die Erkenntnis, dass es praktisch kaum ein Problem gibt, das ohne Ausnahme auftritt, wirkt auf viele Eltern befreiend. Eine Besonderheit von KLIKK[®] besteht darin, dass die Inhalte der Trainingsmodule Kommunikation und Lösungsorientierung sich wechselseitig ergänzen und in ihrer Wirkung verstärken.

Aufgrund der sehr positiven Erfahrungen mit KLIKK[®] sind wir momentan dabei, als weiteren Baustein ein Buch für Eltern zu erstellen, in dem die Inhalte des Elterstrainings zusammengefasst werden. Damit sollen Eltern und Kinder in die Lage versetzt werden, eigene passende Lösungen im Familienalltag zu entwickeln. Im Buch werden vor allem Vorgehensweisen beschrieben, die es Familien ermöglichen, so miteinander in Kontakt zu treten, dass sie ihre Problemlösekompetenzen (weiter)entwickeln beziehungsweise wieder entdecken können. Wir freuen uns, dass wir dabei wiederum von der KARG-Stiftung in Frankfurt unterstützt werden.

In diesem Zusammenhang, so unsere Überlegung, kann auch die Hochbegabung eines Kindes in der Familie neu bewertet werden. Wenn Eltern ein Testergebnis zurückgemeldet bekommen, das eine hohe intellektuelle Begabung ihres Kindes ausweist, sind sie zuweilen erschrocken oder verunsichert, weil sie zum Beispiel befürchten, dass jetzt massive Probleme auf sie zukommen oder dass sie ihrem Kind nicht gerecht werden können. In den Familien kann der Eindruck entstehen, dass ein weiteres Familienmitglied eingezogen ist: die Hochbegabung. Und diese fordert zuweilen so viel Zeit und Energie (und manchmal auch finanzielle Investitionen), dass alle Familienmitglieder (und vor allem die Eltern) „aus dem letzten Loch pfeifen“.

Auch wenn wir eine andere Sichtweise bezüglich intellektueller Hochbegabung haben, können wir das Erleben dieser Eltern nachvollziehen. Leider tragen zum oben beschriebenen Erleben auch manche Schilderungen in Ratgebern bei. Wenn Mütter und Väter sich zum ersten Mal mit dem Thema „Hochbegabung“ beschäftigen und dann vor allem Problembeschreibungen lesen, dann wirkt das zweifellos abschreckend. Eine Vorgehensweise, die Eltern ob des hohen intellektuellen Potenzials ihrer Kinder primär mit zukünftigen Problemen konfrontiert und diese für nahezu unvermeidbar erklärt, ist empirisch nicht haltbar und entspricht beraterisch nicht dem „state of the art“ (Wittmann, 2003). Unsere Erfahrung ist vielmehr, dass sich eine hohe intellektuelle Begabung unter passenden Rahmenbedingungen als Schutzfaktor und Ressource für die Entwicklung von Kindern erweist (Rohrmann & Rohrmann, 2005).

Die Erfahrungen, die wir in den vergangenen drei Jahren im Rahmen des Elterstrainings KLIKK[®] machen durften, zeigen, dass die Vermittlung einer solchen Sichtweise möglich und hilfreich ist. Eltern berichten zuweilen, dass sie jahrelang unter einem enormen Druck gestanden hätten, weil sie befürchteten, „alles falsch zu machen“. Es gehört zu den bewegendsten Momenten in der Durchführung von KLIKK[®], wenn Mütter oder Väter

für sich zu der Einschätzung kommen, „dass wir einiges richtig gemacht haben müssen, sonst wäre unser Kind nicht da, wo es ist.“

DIETRICH ARNOLD
IRIS GROSSGASTEIGER
FRANZIS PRECKEL
beratung@mip.paed.uni-muenchen.de
preckel@uni-trier.de

Literatur:

- Bamberger, G. G. (2001). *Lösungsorientierte Beratung*. 2. Auflage. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Berg, I.-K. (2002). *Familien Zusammenhalt(en)*. Dortmund: verlag modernes lernen.
- De Jong, P. & Berg, I. K. (2003). *Lösungen (er-)finden. Das Werkstattbuch der lösungsorientierten Kurztherapie*. 5. Auflage. Dortmund: verlag modernes lernen.
- Preckel, F., Arnold, D. & Großgasteiger, I. (2006). „Und es hat KLIKK gemacht“ – zur Konzeption eines speziellen Trainings von Eltern kluger Kinder. *Newsletter des Österreichischen Zentrums für Begabtenförderung und Begabungsforschung*, 12, 3-5. Salzburg: özbf.
- Rohrman, S. & Rohrman, T. (2005). *Hochbegabte Kinder und Jugendliche. Diagnostik – Förderung – Beratung*. München, Basel: Reinhardt.
- Wahl, K. (2006). Welche Nachhilfe brauchen Eltern? Einführung in eine pädagogische Kontroverse. In: K. Wahl & K. Hees (Hrsg.) (2006). *Helfen „Super Nanny“ und Co.? Ratlose Eltern – Herausforderung für Elternbildung*. Berlin, Düsseldorf, Mannheim: Cornelsen Verlag Scriptor.
- Wittmann, A. J. (2003). *Hochbegabtenberatung: Theoretische Grundlagen und empirische Analysen*. Göttingen: Hogrefe.